

Vorschau auf den Schweinemarkt – Bessere Abstimmung von Produktion und Verbrauch

Im April und Mai war der Großhandelspreis für Schweinefleisch in Wien um 3% und 2% höher, im Juni um 3% niedriger als 1966. Der Verbraucherpreis für Schweinefleisch lag um 9%, 6%, und 1% über dem Vorjahresstand, obgleich Lebendtschweine im II. Quartal durchschnittlich um 3% billiger waren. Die Ergebnisse der Schweinezwischenzählung vom 3. Juni bestätigen die Prognosen des Institutes, wonach das Angebot an Schweinen in den kommenden Monaten das Vorjahresniveau kräftig übersteigen wird. Bis Jahresende müssen trotzdem Schweine eingeführt werden, damit der Bedarf zu angemessenen Preisen gedeckt werden kann. Der Einfuhrbedarf wird verhältnismäßig gering sein. Nach der jüngsten Zählung hat der Bestand an trächtigen Tieren fallende Tendenz. Ob sich eine Umkehr im Schweinezyklus anbahnt, ist noch nicht erkennbar. Manches spricht dafür, daß die Zulassungen nur vorübergehend eingeschränkt wurden.

Der Schweinebestand am 3. Juni 1967

Nach der Stichprobenerhebung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes war der Schweinebestand¹⁾ am 3. Juni mit 2 74 Mill. um 410 000 Stück oder 18% größer als zum gleichen Termin des Vorjahres. Damit erreichte die Schweinehaltung in Österreich wieder den gleichen Umfang wie im Juni 1961 (—0 2%) und lag nur um 1 2% und 1 4% unter dem bisher höchsten Stand (rund 2 78 Mill. Stück am 3. Juni 1964 und 1965). Es gab heuer weit mehr Ferkel (+20%) und Jungschweine (+22%) als im Vorjahr. Die Zahl der Zuchtsäue war um 9% und die der Mastschweine um 7% größer. Nur die Bestände der Zuchteber (—2%) und der Masttiere im Alter von mehr als einem Jahr (—14%) waren kleiner. Die Bestandszunahme in Gewichteinheiten zu 100 kg betrug 14%; sie ist wegen der hohen Zuwächse an jüngeren Tieren geringer als die Zunahme der Stückzahl

Veränderung des Schweinebestandes

	1966			1967	
	Juni ¹⁾	Sept	Dez ¹⁾	März	Juni
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ferkel	—13 1	— 0 2	+20 4	+25 8	+19 8
Jungschweine	—18 7	— 7 5 ¹⁾	— 2 4	+14 0	+22 5
Trächtige Tiere	— 5 9	+20 2	+15 7	+16 7	+ 6 0
Mastschweine	—17 4	—19 5 ¹⁾	—15 6	+ 2 0	+ 7 4
Insgesamt	—16 2	— 7 1	— 1 2	+14 6	+17 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Schätzung des Institutes

Wie im März hat sich auch im Juni der Schweinebestand in Oberösterreich (+15%), Niederösterreich

¹⁾ Siehe Statistische Übersichten 36 und 37

(+16%, einschließlich Wien) und Tirol (+16%) unterdurchschnittlich, in Kärnten (+24%), Vorarlberg (+22%) und im Burgenland (+28%) überdurchschnittlich erhöht. Mit der Verlagerung der Industrie, der Beschäftigung, der Bevölkerung und des Fremdenverkehrs in westliche Landesteile verschob sich die Nachfrage nach Fleisch. Die Schweinemast wurde vor allem in den fünfziger Jahren der veränderten Bedarfsstruktur gut angepaßt. Mit den übrigen Betriebszweigen nur lose verbunden, konnte sie mit Zukauffutter verhältnismäßig rasch ausgeweitet werden. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Bei insgesamt fast gleich hohem Bestand wie Mitte 1961 war z. B. der Schweinebestand im Burgenland zuletzt um 12% kleiner, in Oberösterreich aber um 4% und in Salzburg um 18% größer.

Die Bestandsänderungen von März bis Juni entsprechen im ganzen den Saisonserwartungen, waren im einzelnen aber verschieden. Die Zahl der Ferkel hat sich nicht geändert, die der Jungschweine stieg um 6% statt um 4%. Der Bestand an Mastschweinen ging um 14%, gegen saisonüblich 10% zurück, jener an trächtigen Tieren verringerte sich um 9% statt um 4%. Der Gesamtbestand nahm saisongemäß leicht ab (—0 4%). In den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg und Tirol stieg er stärker, im Burgenland schwächer als saisonüblich. In Niederösterreich, der Steiermark und in Vorarlberg verringerten sich die Bestände zum Teil saisonwidrig. Bis 3. September wird der Gesamtbestand wahrscheinlich um 10% bis 11% auf 3 02 Mill. bis 3 05 Mill. Stück wachsen und den entsprechenden Vorjahresstand um 10% bis 11% übersteigen.

Saisonbewegung des Schweinebestandes
(Bestand am 3. Juni)

	Veränderung gegen 3. März in %			
	1964	1965 ¹⁾	1966	1967
Ferkel	- 2,7	+ 9,3	+ 5,0	- 0,1
Jungschweine	+ 8,0	+ 2,1	- 1,0	+ 6,3
Trächtige Tiere	- 1,0	- 7,5	+ 0,2	- 9,0
Mastschweine	- 11,9	- 10,9	- 18,1	- 13,8
Insgesamt	+ 0,3	- 4,4	- 3,0	- 0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Schätzung des Institutes

Der fallende *Trend der Zulassungen* kam erwünscht. Damit ein Überangebot an Schlachtschweinen im Frühjahr 1968 vermieden werde, hatten die Landwirtschaftskammern aufgerufen, während der Sommermonate weniger Zuchttiere belegen zu lassen. Tatsächlich ergab die Stichprobe am 3. Juni nur 153.000 trächtige Tiere, 6% mehr als im Juni 1966. Im März 1967 war die Zahl mit 168.000 noch um 17% größer gewesen als im Vorjahr. Der (saisonbereinigte) Index der Zulassungen fiel von 123 im März (Dezember 1954 = 100) auf 116 im Juni

Trächtige Tiere

	1966			1967	
	Juni	Sept	Dez.	März	Juni
	1 000 St				
Tatsächlicher Bestand	144,4	142,3	155,7	168,2	153,0
Saisonbereinigter Wert	143,1	154,6	151,7	160,8	151,7
Index (Dezember 1954=100)	110	118	116	123	116

So willkommen der Landwirtschaft die gegenwärtige Tendenzumkehr ist, so unsicher dürfte ihr Ausmaß sein. Bis einschließlich 1965 wurde der Schweinebestand in Österreich im März, Juni und September jeweils in einem Drittel, seit 1966 in einem Sechstel aller Gemeinden erhoben. In den Landeshaupt- und Statutarstädten wurde nicht gezählt. Aus der Teilmasse jener Gemeinden, aus deren Zählergebnissen die Gesamtrechnung erstellt wird, hat man am 3. Juni erstmals eine größere Gemeinde deshalb ausgeschieden, weil sich dort ein Gutsbetrieb mit umfangreicher Ferkelzucht und Schweinemast befindet. Wenn auch die Zähl-daten dieser Gemeinde im Endergebnis wieder berücksichtigt wurden, so sollte doch beachtet werden, daß der Bestand an trächtigen Tieren um 5.000 höher läge und insgesamt 158.000 Stück erreichte, würde die Gemeinde in die Gesamtrechnung einbezogen. Ein Vergleich mit Vorjahres- und Vorquartalergebnissen sollte diese Fakten berücksichtigen. Eine größere Genauigkeit der Stichprobe könnte nach entsprechender Schichtung wahrscheinlich mit Zählflächen statt ganzen Gemeinden als Auswahl-einheiten erreicht werden¹⁾.

¹⁾ H. Strecker, „Die Agrarstatistik in Österreich“, Gutachten im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Tübingen 1963, S. 7

Wie die Bestandsänderungen und die Schlachtungen zeigen, waren die *Würfe* im Frühjahr 1967 relativ ungünstig. Auf eine trächtige Sau am 3. März kamen 4,8 Ferkel in den Monaten März bis Mai, gegen 5 Ferkel im Jahr vorher. Insgesamt wuchsen 807.000 Ferkel zu, 12% mehr. (Der Bestand an trächtigen Tieren im März war um 17% größer.) Der Ferkelzugang verringerte sich von Dezember/Februar auf März/Mai saisonwidrig um 10%; langjährige Saison-erfahrungen ließen eine Steigerung um 1% erwarten.

Ferkelaufzucht

Zeit	1965		1966		1967	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
	1 000 St					
Dez./Febr. ¹⁾	860,9	5,1	579,0	4,3	895,7	5,8
März/Mai	764,2	4,6	717,5	5,0	807,0	4,8
Juni/August	954,4	6,2	1 068,8	7,4		
Sept./Nov.	479,1	4,0	557,6	3,9		

¹⁾ Dezember jeweils vom Vorjahr.

Verminderte Erträge bremsen Produktionsaufschwung

Wie stark sich der Rückgang der Zulassungen auf die Aufzucht in den Monaten Juni bis August auswirken wird, kann nur grob geschätzt werden. Im September wird der Ferkelbestand mit 800.000 bis 820.000 Stück wahrscheinlich nur um 6% bis 9% größer sein als im Vorjahr. Die saisonbedingte Zunahme von Juni auf September wird geringer sein als sonst. Insgesamt dürften in diesem Zeitabschnitt nur 1,04 Mill. Ferkel zuwachsen, gegen 1,07 Mill. ein Jahr vorher.

Ob die Züchter im Herbst wieder mehr Säue belegen lassen, wird in erster Linie von der Nachfrage und den Preisen auf dem *Ferkelmarkt* abhängen. Im I. Quartal war die Nachfrage nach Ferkeln noch lebhaft, die Preise überstiegen das Niveau von 1966 um 19%. Später schwächte sich der Markt fühlbar ab und die Preise sanken unter den Vorjahresstand. Der sinkende Trend der Preise könnte schließen lassen, daß der Ferkelmarkt weiter abflauen und wenig Anreiz zu vermehrter Aufzucht bieten wird.

Jede Aussage über die vermutliche Entwicklung des Schweinebestandes muß auch die *Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch* sowie die Futtermittellieferung berücksichtigen. Daß der Großhandelspreis für Schweinehälften im II. Quartal den relativ hohen Stand von 1966 halten konnte — erst im Juni sank er leicht darunter —, hängt mit der umfangreichen Rinderausfuhr zusammen. (Der Schlachtrinderelexport von Jänner bis Mai war mit 18.200 t mehr als doppelt so hoch, der NutZRinderelexport mit 9.500 t um 10% höher als im Vorjahr.) Die Verbrau-

cherpreise für Schweinefleisch lagen in den Monaten April, Mai und Juni sogar um 8,7%, 6,4% und 1,4% über dem Vorjahresniveau, obschon der Großhandelspreis für Lebenschweine (Wien-St. Marx, jeweils Monatsmitte) im II. Quartal durchschnittlich um 3% darunter sank. Infolge Verteuerung der Futtermittel war der Ertragsindex der Schweinemast (Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide) im II. Quartal und im Juli mit 10,1 um 5% niedriger als 1966.

Rentabilität der Schweinemast¹⁾

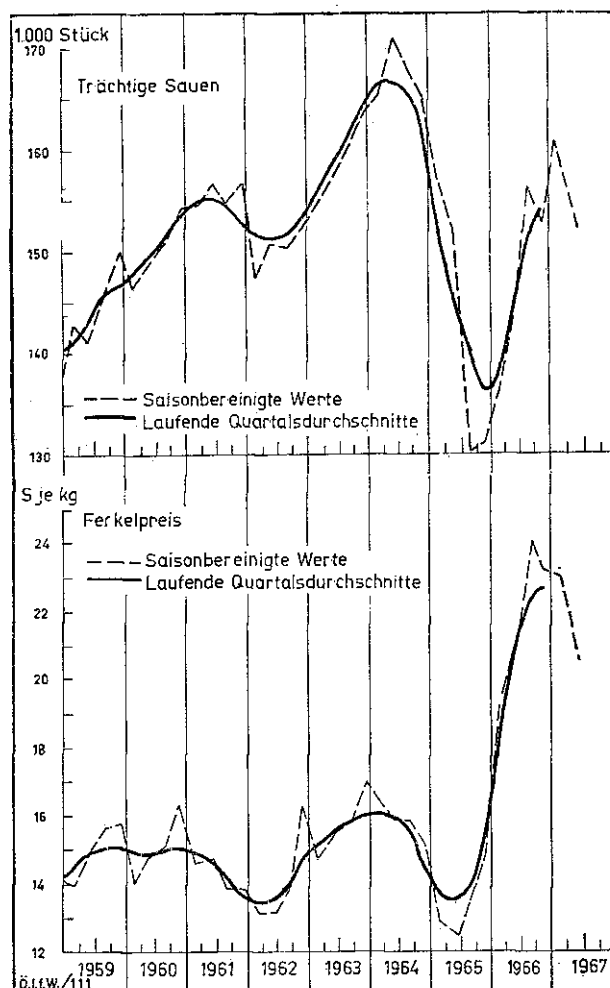
Zeit	Großhandelspreis				Ertragsindex	
	Ferkel ²⁾		Schweinefleisch ³⁾		der Mast ⁴⁾	
	S je kg	± %/Vj	S je kg	± %/Vj		± %/Vj
1966 I. Qu.	19 42	+46 9	20 69	+ 7 4	9 76	+ 8 9
II. Qu.	21 63	+66 8	22 18	+17 2	10 72	+18 5
Juli	23 80	+ 80 3	22 69	+15 5	10 66	+11 9
1967 I. Qu.	23 17	+19 3	23 07	+11 5	10 56	+ 8 2
II. Qu.	20 92	- 3 3	22 27	+ 0 4	10 14	- 5 4
Juli	20 00	-16 0	22 00	- 3 0	10 11	- 5 2

¹⁾ Institutberechnung — ²⁾ Wels — ³⁾ Oberösterreich — ⁴⁾ Schweinehälften (Wiener Ware), Monatsmitte, Großmarkthalle Wien — *) Großhandelspreis für Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises für Futtergetreide

Es ist nach der jüngsten Erntevorausschätzung für Getreide und dem Wachstumsstand der später reifenden Früchte wenig wahrscheinlich, daß es im Herbst 1967 größere *Futterreserven* geben wird, die den Konjunkturabschwung der Ferkelpreise bremsen oder beenden könnten. Zwar schätzt das Statistische Zentralamt den Hektarertrag von Brotgetreide nur um durchschnittlich 1,4% niedriger und jenen von Futtergetreide (ohne Körnermais) um 0,6% höher als 1966. Der Wachstumsstand von Körnermais wurde aber am 10. Juni mit 2,6, der von Spätkartoffeln mit 2,4 angegeben, gegen 2,5 und 2,2 im Vorjahr. Die über die Schweinemast rentabel verwertbaren Futtervorräte werden insgesamt somit eher etwas geringer sein als ein Jahr vorher. Sie müssen für einen weit größeren Schweinebestand reichen. Um die schon vorhandenen großen Ferkel- und Jungschweinebestände fertig mästen zu können, wird man wahrscheinlich wieder mehr Futtermittel importieren müssen (1966/67 wurde die Futtermittelfuhr stark eingeschränkt).

Die gegenwärtige Lage auf dem Ferkel- und Futtermittelmarkt ähnelt nur scheinbar jener von 1960. Die Konjunkturbewegung der Ferkelpreise hatte Ende 1959 wie Ende 1966 den oberen Scheitelpunkt erreicht. Darauf folgte eine Abschwächungsphase. Da 1960 Rekordmengen an Getreide und Kartoffeln erzielt wurden — sie waren um 18% und 29% größer als 1959 —, belebte sich die Nachfrage nach Einstellferkeln erneut, und die Preise zogen wieder an. Sie hielten ihre steigende Tendenz bis Ende 1960 bei.

Trächtige Säue und Ferkelpreise



Die Bestände der trächtigen Tiere und die Ferkelpreise gingen im II. Quartal stärker zurück als saisonüblich. Im Juni überstieg die Zahl der trächtigen Tiere das Vorjahresniveau um 6%, wogegen der Ferkelpreis um 8% darunter lag. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Konjunktur für Ferkel in nächster Zeit belebt. Dagegen scheint der zyklische Höhepunkt der Zulassungen noch nicht erreicht zu sein. Der Rückgang von März auf Juni war weniger auf geringere Rentabilität als auf gezielte Aufklärung zurückzuführen. Ihre Absicht war, Produktion und Bedarf an Schlachtschweinen besser aufeinander abzustimmen.

Da die Züchter mehr Säue belegen ließen, verzögerte sich der erwartete Abschwung der Schweineproduktion. Damals betrug die Zeitspanne zwischen den oberen Scheitelpunkten der Zulassungen drei- bis vier Viertel Jahre, gegen sonst zweieinhalb bis drei Jahre. Eine derartige Phasenverschiebung ist 1967 nicht wahrscheinlich. So wird es im kommenden Dezember nach Schätzung des Institutes etwa 100.000 Ferkel und 100.000 Jungschweine mehr geben als im Dezember 1959. Die gesamte Ernte an Körnerfrüchten und Kartoffeln, in Getreideeinheiten gerechnet, wird 1967 voraussichtlich nicht oder nur wenig größer sein als 1960. Ein Grund, mehr Schweine be-

legen zu lassen, um die produzierten Futtermittel zu verwerten, besteht somit kaum.

Bestätigung der Vorausschätzungen, Schweinefleischverbrauch holt nur langsam auf

Von März bis Mai 1967 wurden 819.000 Schweine aus inländischer Produktion geschlachtet, davon 608.000 von gewerblichen Betrieben, 4% und 3% mehr als ein Jahr vorher. Die Marktproduktion an Schweinefleisch war infolge höherer Lebendgewichte um 5% größer. Die Vorausschätzungen des Institutes nach der Zwischenzählung vom September 1966 wurden größtenteils bestätigt: Die Schlachtungen für den Markt deckten sich mit der Prognose (595.000 bis 615.000 Stück), die gesamten Schlachtungen lagen wegen der größeren Zahl an Hausschlachtungen — 211.600 gegen 195.000 laut Vorausschätzung bzw. 199.900 im Vorjahr — um 9.000 Stück (11%) über der oberen Prognosegrenze. Die Umtriebszeit für Juni (298 Tage) stimmte mit der vom Institut vorausgeschätzten Umtriebszeit (297 Tage) gut überein; sie konnte wegen der besseren Futtermittellieferung gegen 1966 um drei Wochen verkürzt werden. Trotzdem stieg das durchschnittliche Lebendgewicht in Wien-St. Marx um 2 kg auf 111 kg je Tier. Die Einfuhr von Lebendschweinen ging um 35.000 Stück auf 12.500 Stück zurück, die Einfuhr von Schweinefleisch stieg um 600 t auf 1.900 t.

Wie das Institut schon früher voraussagte, wird die Marktproduktion an Schlachtschweinen von Juni bis August mit ungefähr 605.000 Stück um 15% und von September bis November mit 560.000 Stück um 18% größer sein als ein Jahr vorher. Damit werden in den Sommermonaten fast gleich viele Schweine schlachtreif wie im Quartal vorher — den Saisonenerwartungen entsprechend wären es 6% weniger —, während in den Herbstmonaten das Angebot zwar sinken wird, aber schwächer als saisonüblich. Auch für September erwartet das Institut eine (um 12 Tage) kürzere Umtriebszeit als 1966

Da von März bis Mai 1967 weniger Ferkel zugewachsen sind, als erwartet worden war, werden von Dezember 1967 bis Februar 1968 wahrscheinlich 585.000 bis 605.000 Schlachtschweine auf den Markt kommen, 19% mehr als im Vorjahr, aber 2% weniger, als zuletzt angenommen wurde. Die Zahl der Hausschlachtungen wurde auf 440.000 (gegen 427.000 im Vorjahr), die Umtriebszeit wegen der verstärkten Hausschlachtungen mit 305 (294) Tagen geschätzt.

Von März bis Mai 1968 rechnet das Institut mit insgesamt 835.000 bis 855.000 schlachtreifen Schweinen, davon 635.000 bis 655.000 für den Markt. Das

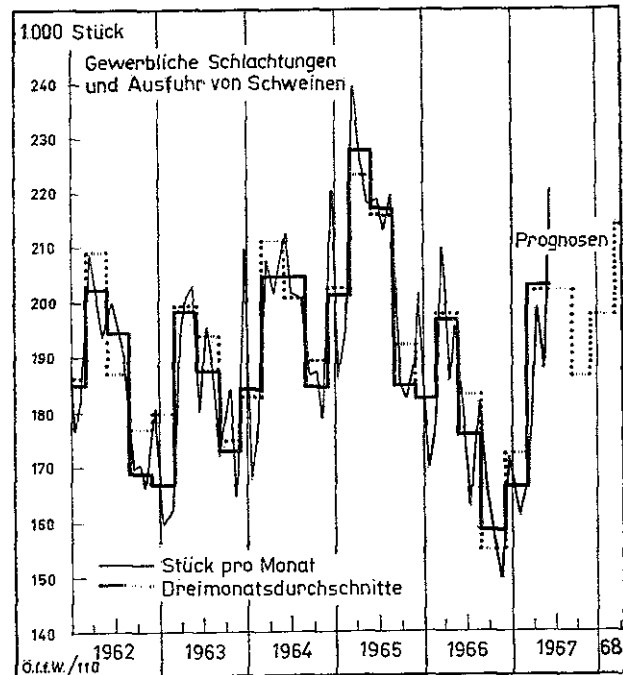
Angebot wird nur noch 6% über dem Niveau von 1967 liegen, der Saisonzuwachs gegen das Vorquartal wird verhältnismäßig schwach sein. Die Produktion wird zwar den heimischen Bedarf übersteigen, aber verhältnismäßig leicht abzusetzen sein, zumal der Viehverkehrsfonds Überschüsse wieder aus dem Markt nehmen und Fleisch in Tiefkühlzellen für den Sommer lagern lassen will. Da die Lagerkapazitäten auf mehr als 50.000 Schweine erweitert wurden, wird man keinesfalls Schweine zu Verlustpreisen exportieren müssen

Schweineschlachtungen¹⁾

	Dezember bis Februar	März bis Mai	Juni bis August	September bis November
1.000 St				
Schlachtungen insgesamt				
1965	1 077	893	774	621
1966	994	790	648	524
1967	927	819	720—740	620—640
1968	1 025—1 045	835—855		
Gewerbliche Schlachtungen				
1965	607	683	653	556
1966	547	590	525	476
1967	500	608	595—615	550—570
1968	585—605	635—655		

¹⁾ Einschließlich Ausfuhr; die Prognosen des Institutes (kursiv gedruckt) fußen auf den Ergebnissen der Schweinezählung vom Juni 1967 wobei angenommen wurde, daß sich die Zahl und die jahreszeitliche Verteilung der Hausschlachtungen in nächster Zeit nicht stark ändert

Schweineschlachtungen



Von Juni 1966 bis Mai 1967 lieferte die Landwirtschaft 2 11 Mill. Schweine, fast 240.000 Stück (10%) weniger als ein Jahr zuvor. Im Rechnungsjahr Juni 1967 bis Mai 1968 dürften aus der inländischen Produktion 2 4 Mill. Schweine auf den Markt kommen, knapp 300.000 Stück (14%) mehr als 1966/67. Im 2. Halbjahr 1967 wird man das heimische Angebot noch durch (geringe) Importe ergänzen müssen.

Ab Jänner 1968 wird die heimische Produktion die Nachfrage nach Schweinefleisch voll decken. Im 2. Halbjahr 1967 jedoch wird man Schlachtschweine importieren müssen. Der Importbedarf hängt von der Eigenaufbringung und der kaufkräftigen Nachfrage nach Schweinefleisch ab. Wie die jüngste Entwicklung zeigt, holt der *Schweinefleischkonsum* den Rückgang vom Vorjahr nur langsam auf, während der Rindfleischkonsum selbst dann weiter kräftig steigt, wenn man die etwas größeren Fleischvorräte im Jahre 1967 berücksichtigt. Von Jänner bis Mai wurden im Inland 90.700 t Schweinefleisch und 58.700 t Rind- und Kalbfleisch abgesetzt (einschließlich Einlagerungen), das sind 17% und 4% mehr als in der gleichen Zeitspanne 1966. Im Vorjahr hatte der Schweinefleischverbrauch (ohne Lagerveränderungen) um 34% abgenommen, der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch aber um 44% zugenommen.

Wächst der Schweinefleischverbrauch gegen 1966 weiterhin um 17% und decken sich die Zahlen der effektiven Schlachtungen ungefähr mit dem Durchschnitt der vorausgeschätzten, dann werden folgende *Importe an Lebenschweinen* benötigt: Im Juli und August insgesamt etwa 22.000, von September bis November 23.000 und im Dezember 5.000 Stück (Fettschweine zur Erzeugung von Salami und anderen Dauerwürsten). Nimmt der Verbrauch um 25% zu,

Verbrauch von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch¹⁾

	Schweinefleisch			Rind- und Kalbfleisch		
	Marktproduktion	Außenhandel ²⁾	Verbrauch ³⁾	Marktproduktion	Außenhandel ²⁾	Verbrauch ³⁾
1.000 t						
1966, I. Qu. . . .	47 2	5 2	52 4	36 8	—3 4	33 4
II. Qu.	47 5	6 3	53 8	38 5	—3 0	35 5
III. Qu.	42 5	11 0	53 5	38 5	—0 5	38 0
IV. Qu.	41 3	11 4	52 7	38 0	—2 7	35 3
1967, I. Qu. . . .	45 8	7 5	53 3	39 9	—5 5	34 4
April	16 8	1 0	17 8	14 2	—2 6	11 6
Mai	19 5	0 1	19 6	16 0	—3 3	12 7

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Lebendtiere (Fleischäquivalent) plus Schweinefleisch bzw. Rind- und Kalbfleisch Einfuhrüberschuß bzw. Ausfuhrüberschuß (—) — ³⁾ Einschließlich Einlagerung, ohne Auslagerung

etwa weil die Preise für Schweinefleisch absolut oder im Verhältnis zu den Preisen für Rindfleisch sinken, dann würde sich der Importbedarf für die gleichen Zeitabschnitte auf 27.000, 28.000 und 10.000 Stück erhöhen. Größere Vorräte oder (und) höhere Importe an Schweinefleisch als im Vorjahr würden den zusätzlichen Bedarf an Lebenschweinen verringern, geringere würden ihn erhöhen. Er wird heuer nach der ersten Variante mit 24%, 24% und 6%, nach der zweiten Variante mit 30%, 29% und 11% des vorjährigen Bedarfes sehr gering sein.

Emil Peter